



Rhaudermoor, Gemeinde Rhauderfehn, Landkreis Leer

1. Lage und Siedlungsform

Rhaudermoor wurde auf einer Nahtstelle unterschiedlicher Bodenarten gegründet. Der nördliche Teil liegt auf Gley-Podsol-Grund. Der Mittlere Teil des Ortes befindet sich in einem sich nach Westen weiter ausbreitenden Gebiet mit Gley. Der südliche Teil ist in einem sich nach Osten ausdehnenden Bereich mit Erd-Niedermoor zu finden. Die Streusiedlung befindet sich auf einer Höhe von 1,8 - bis m über dem Meeresspiegel (NN) und liegt nicht mal ein Kilometer nördlich des Zentrums von Rhauderfehn.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Die 1769 gegründete Moorsiedlung wurde schon 1724 als „die Rauder Moorhäuser“ und 1787 mit der Schreibung „Rhauder Mohrhäuser“ urkundlich vermerkt. 1823 erhielt sie die noch heute gültige Bezeichnung. Wie offensichtlich ist der Ort das zu Rhaude gehörige Moor.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Westrhauderfehn/Rhaudermoor befand sich im Gymnasium ein Kriegsgefangenenlager mit der Bezeichnung AK Nr. 1229, das teilweise aus einer Holzbaracke und der aus Stein gefertigten Turnhalle bestand. Die 20 Insassen waren u. a. Russen bzw. Ukrainer.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 1242 Einwohner verzeichnet, von denen 81 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 6,5% entspricht. 1950 registrierte man 1403 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 153. Die Quote stieg somit deutlich auf 10,9%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1998 bis 1999 vollzogen und die Maßnahmen von 1999 bis 2006 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Rhaudermoor umfasst 3,42 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821:285 ; 1848: 735; 1871: 875; 1885: 838; 1905: 843; 1925: 1053; 1933: 1095; 1939: 1119; 1946: 1246; 1950: 1403; 1956: 1346; 1961: 1325; 1970: 1420.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Batzen, 1848 als einzelnes Haus beschrieben, ist seit 1824 amtlich dokumentiert. 1871 wurde der Ort auch als „Rhauderbatzen“ bezeichnet. Auf Grund von Oldenburgisch-niederdeutsch „Batzen“ und westfälisch „batsen“ ‚Hinterbacken‘ könnte man an eine scherzhafte Bezeichnung für einen abgelegenen ‚hinteren Winkel‘ denken. Das seit dem Frühniederhochdeutschen bezeugte Substantiv „Batze(n)“ bedeutet ursprünglich ‚Klumpen, Masse‘ und geht wohl auf eine Intensivbildung „*backezzen“ zu „backen“ zurück. Laut Statistik von 1823 lebten hier 38 Personen an 11 „Feuerstellen“.

Jackebusch (auch Straßename Jackebuschweg) ist seit 1842 amtlich erfasst. Der Name der Kolonie, der wahrscheinlich auf einen alten Flurnamen zurückgeht, kann eine Zusammensetzung von „Busch“ ‚Wald, Gehölz‘ mit dem altfriesischen Vogelnamen „gâk“ ‚Gauch, Kuckuck‘ sein, der im Altenglischen als „gēac“, im Altniederdeutschen als „gôk“ und im Althochdeutschen als „gouh“ belegt ist (< urgermanisch „*gauka-“). Durch Kürzung des Tonvokals bei Mehrsilbigkeit und Palatalisierung des anlautenden „g“ zu „j“ entstand aus „*gâk“ das heutige „Jack-“.



Kamphusen ist seit 1823 als „Rhaudercampen“ urkundlich überliefert. 1871 wurde der Ort, der laut Statistik von 1848 nur ein einzelnes Haus beinhaltete, auch als „Rhauderwittemoor“ oder „Rhauderkampen“ bezeichnet. 1897 wird er mit der Schreibung „Rhauder Wittemoor“ erfasst. Der heutige Name ist seit 1978 dokumentiert und wurde aus „Kamp“ und „Haus“ zusammengesetzt und bedeutet ‚Häuser auf dem Feld‘. Laut Statistik von 1823 lebten hier 30 Personen an 5 „Feuerstellen“.

Rhauderwieke ist eine 1769 vom Stickhauser Amtmann Rudolf von Glan gegründete Moorsiedlung, die 1852 als „Rhauderwyk“ und 1871 erstmals mit heutiger Schreibweise urkundlich vermerkt wurde. Es handelt sich um einen nach dem Dorf Rhaude benannten Fehnkanal.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. Schulische Entwicklung
- b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen
- c. Kunsthistorische Besonderheiten
- d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 24, 1848: 139 (bewohnte Häuser) und 1867: 213. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 191, über 697, auf 871. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,1 Bewohner, 0,6 Rindtiere und 1,3 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe stieg zunächst von 93 (1949) auf 99 (1960), ging dann aber auf 48 (1971) zurück. Es gab hier überwiegend kleine Unternehmen mit Anteilen von 84% (1949), 88% (1960) und 65% (1971).

Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten nahm zunächst von 58 (1950) auf 64 (1961) zu, reduzierte sich dann aber auf 52 (1970). Handwerksbetriebe waren mit 43% (1950) und 39% (1961) beteiligt.

Die Summe der Erwerbspersonen verminderte sich stetig von 567 (1950), über 513 (1961) auf 447 (1970). Die Quote der Auspendler erhöhte sich dagegen drastisch von 16,6% (1950), über 39% (1961) auf schließlich 58,7% (1970). Bemerkenswert ist mit 31,3% der hohe Anteil an Einpendlern im Jahr 1970.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist in Rhaudermoor 32 Schiffer, 5 Zimmerleute, 4 Schuster, 3 Gastwirte, 2 Bäcker, 2 Schmiede und jeweils einen Barbier (& Scherenschleifer), Gärtner, Kaufmann (& Tauschläger), Lohgerber, Müller, Schiffszimmermann, Schlachter, Tischler, Uhrmacher und Ziegelbrandmeister aus. 1926 wurde der Ort vornehmlich von der Kolonisation und Schifffahrt, aber auch vom Handwerk geprägt. Es gab hier 30 Kolonisten und 54 Schiffer, 5 Schiffsköche, 5 Schiffsführer und 6 Schiffskapitäne. Des Weiteren waren hier 26 Arbeiter, 7 Zimmerleute, 6 Kaufleute bzw. Händler, 3 Bäcker, 3 Maler, 3 Schuster, 2 Maschinisten, 2 Zugführer, sowie jeweils ein Baggerführer, Friseur, Gastwirt, Heizer, Lokomotivheizer, Manufakturist, Maurer (& Zimmermann), Monteur, Müller, Schmied, Schneider, Stellmacher (Rademacher), Schlachter, Techniker, und Tischler, jeweils eine Näherin und eine Plätterin..

Genossenschaften:



Boden- und Wasserverbände:

Seit den 1960er Jahren ist der 1957 gegründete Wasserversorgungsverband Overledingen für die zentrale Trinkwasserversorgung zuständig.

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 wurde die SPD mit 41,4% äußerst knapper Wahlsieger, vor der liberalen DDP, die 41,1% der Stimmen auf sich vereinigen konnte. Auf Platz drei kam die nationalliberale DVP mit 12,1%. Für die nationalkonservative DNVP und die bürgerliche Deutsche Zentrumspartei (Z) votierten jeweils 2,4% der Wähler.

Bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 siegte die DVP mit 38,2%. Zweiter wurde die SPD mit 24,9%, gefolgt von der DNVP mit 15%, der DDP mit 10,3%, der Deutschen Zentrumspartei mit 8,2% und der NSDAP mit 2,6%.

Bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 konnte die SPD mit 38,2% den Wahlsieg erringen. Zweiter wurde nach erheblichem Zugewinn die NSDAP mit 21,7%. Die DVP, 1924 noch stärkste Partei, wurde nach dramatischen Verlusten mit 18,4% drittstärkste Kraft. Der protestantisch-konservative CSV (Christlich-Sozialer Volksdienst), der erst 1929 gegründet wurde, konnte 10% für sich verbuchen. Die weiteren Ergebnisse: DStp 4,5%, Z 1,3% und WP 1%.

Bei der letzten freien Wahl im Juli 1932 gab es einen explosionsartigen Zugewinn für die NSDAP, die mit 64,2% eine souveräne absolute Mehrheit erreichte. Die SPD musste erdrutschartige Verluste hinnehmen und erhielt noch 20,6%. Die KPD konnte sich deutlich auf 10,2% verbessern. Für die Deutsche Zentrumspartei und die DNVP votierten 1,6- bzw. 1,2%.

Bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 gab es keine entscheidenden Veränderungen. Die NSDAP konnte ihr Ergebnis auf 70,5% ausbauen. Die SPD verlor erneut und kam auf 15,5%. Die KPD erhielt nur noch 6,9%. Weitere Resultate : DVP 2%, CSV 2%, DNVP 1,6% und Stp 1%.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Rhadermoor wurde 1949 die SPD mit 42,6% souveräner Wahlsieger. Die CDU belegte mit 24,5% Platz zwei, vor der rechtsextremen DRP (Deutsche Reichspartei) mit 13,8%, der DP mit 10,4%, der FDP mit 3,5% und der KPD mit 2,2%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1969 dominierte die CDU, die jeweils absolute Mehrheiten zwischen 50,2% (1961) und 57,3% (1965) erreichte. Die SPD bewegte sich zwischen 27,1% (1953) und 36,2% (1969). Die DRP erzielte 1953 (14,2%) und 1969 (5,6%) ihre besten Ergebnisse, spielte ansonsten aber keine Rolle. Die DP fiel nach ihrem Ausscheiden aus dem Bundestag 1961 auf den Status einer Splitterpartei zurück. Die Resultate der FDP schwankten zwischen 3,8% (1953) und 12,7% (1961). Der BHE (Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten), der nur 1953 und 1957 antrat, konnte lediglich 1,5- bzw. 1,2% für sich verzeichnen.

Bei der Bundestagswahl 1972 wendete sich das Blatt und die SPD wurde mit absoluter Mehrheit von 51,6% stärkste Partei. Zweiter wurde die CDU mit 38,2%, vor der FDP, für die 10,2% der Wähler votierten. Andere Parteien wurden nicht gewählt.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 1998 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.



2002 gab es mit 53,7% einen souveränen Sieg für die SPD. Die CDU kam auf 31%. Dritter wurde die FDP mit 6,9%, vor den Grünen, für die 5,3% votierten.

2005 konnte die SPD nach nur minimalen Verlusten mit 52,9% ihre absolute Mehrheit behaupten. Die CDU verlor an Zuspruch und erreichte noch 27,8%. Die FDP verbesserte sich drastisch auf 9,2%. Die Grünen mussten sich nach deutlichen Einbußen mit 3,5% begnügen. Die Partei „Die Linke“ (Zusammenschluss von PDS und WASG) konnte auf Anhieb 4,7% der Wähler für sich gewinnen.

10. Gesundheit und Soziales

- Rhaudermoor war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Rhaude und im Kirchspiel Rhaude verankert.
- Im Medizinischen Bereich war 1926 in Rhaudermoor ein praktischer Arzt gemeldet.

Vereine:

Schützenverein Rhaudermoor

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Kriegsgefangenenlager; Gymnasium; AK Nr. 1229

StAA, Rep. 230, Nr. 90

StAA, Rep. 15, Nr. 10717

Literatur:

Meyer, Käthe, Mein Volksschulzeit in Rhaudermoor von 1949-1955, In: Hans Bierwirth u. a. [Hg.], Schule in Ostfriesland 1945 bis 1995 (Regionale Schulgeschichte; 6.1), Oldenburg 1995, S. 91-98

Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 186

Roskam, Heinrich, Aus der Geschichte von Rhaudermoor, Friesische Blätter, 1969